Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 7 (1966)

Heft: 19

Vorwort: Wahlen in Südvietnam

Autor: P.S.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

A.Z. Bern 1

DER KLARE BLICK

Herausgegeben vom Schweizerischen Ost-Institut

7. Jahrgang, Nr. 19 | Erscheint alle zwei Wochen | Bern, 14. September 1966

Wahlen in Südvietnam

Wer sich in Südvietnam am vergangenen Sonntag für die verfassunggebende Versammlung als Kandidat zur Verfügung gestellt hat, wurde vom Vietcong mit dem Tode bedroht. Die Wahlen selbst wurden durch Terrorakte gestört.

Das sind bemerkenswerte Tatsachen. Der Vietcong, und in seinem Kielwasser die Buddhisten, sabotiert wahrscheinlich auf Geheiss von Nordvietnams Präsident Ho Chi Minh jene demokratischen Wahlen, deren Ausbleiben sie, und in ihrem Kielwasser so viele antiamerikanische Kreise Europas, bis heute immer kritisiert haben.

Der Grund dürfte sicher darin zu suchen sein, dass die Durchführung von Wahlen in Südvietnam die kommunistische Seite eines bis heute erstaunlich wirksamen Argumentes beraubt, dass freie Wahlen die Schwäche des Vietcongs und der Buddhisten im Süden aufdecken müssten, dass endlich der Freiheitswille der Südvietnamesen offen nachgewiesen werden könnte.

Kommunistische Regimes haben bekanntlich immer Angst vor freien Wahlen. Das ist nichts neues, seit ein demokratischer Aufbau in Osteuropa nach dem Zweiten Weltkrieg durch manipulierte Wahlen entscheidend verzögert worden ist. Darum müssen Wahlen, die nicht manipuliert werden können, verhindert oder zumindest gestört werden. Die kommunistischen Propagandisten können sie hinterher — dem Gegner die eigenen Absichten unterstellend — dann immer noch als unfreie Wahlen bezeichnen. Das lässt erahnen, welches Schicksal gesamtvietnamischen Wahlen beschieden gewesen wäre.

Der von den USA offen angekündigten, aber nur zögernd vollzogenen militärischen Eskalation wird damit eine aus naheliegenden Gründen verheimlichte antidemokratische Eskalation des kommunistischen Nordens gegenübergestellt. Die Taktik besteht darin, jeden Schritt auf dem Wege des demokratischen Aufbaus zu stören oder gar zu verunmöglichen, um weiterhin auf den «totalitären Charakter» von Südvietnams Regime hinweisen zu können.

P. S.

In dieser Nummer

Persönliches Eigentum in der UdSSR 2/3
Die sowjetische Oeffentlichkeit reagiert auf die Ansprüche der «neuen Klasse».

Jugendkriminalität im Osten 4/5
Der dritte Teil der Untersuchung befasst sich, anhand des polnischen Beispiels, mit der Rowdy-Bekämpfung in den Volksdemokratien.

Das Jahr Null . . . 6/7
Ein Prager Kommentar zur chinesischen «Kulturrevolution» und unsere «gemischten» Informationen.

Moskaus Hand in Indien 10
Ein Buch aus dem SOI-Verlag befasst sich mit dem sowjetischen Einfluss auf die indische Oeffentlichkeit.

SBZ — Schweiz 11
Ein Buch vergleicht detailliert zwei Länder mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung.

Parteitreue lohnt sich: Schlossbesitzer Scholochow ist der einzige Millionär unter den Sowjetschriftstellern.

Vor dem 4. Kongress des UdSSR-Schriftstellerverbandes

Neue Zeiten — alte Lieder

Von Michael Csizmas

«Ich bin verloren wie das Tier hinter Gittern.
Irgendwo sind Menschen, Freiheit, Licht.
In meinem Rücken grollt der Lärm der Verfolger,
und nirgends ist ein Weg zur Rettung.»

Boris Pasternak

Die Literatur demonstrierte die geistige Situation des russischen Volkes immer am deutlichsten. Lenin machte mit seinem Begriff von «Parteilichkeit» alle Schriftsteller zu «Rädchen und Schräubchen im Mechanismus der Parteiarbeit». Stalin bot den «Ingenieuren der Seele» eine Alternative: entweder die psychische oder physische Liquidierung.

Chruschtschew liess dann die Fesseln der künstlerischen Parteiarbeit lockern, und die kurzen Stunden des freien Atmens brachten Werke hervor, ohne welche die heutige sowjetische Literatur undenkbar wäre. Doch sah er ein, dass jeder Akt der geistigen Befreiung zugleich an die Grundlagen der Diktatur rüttelt. So zwang er Boris Pasternak, den Nobel-Preis abzulehnen, liess Tarsis in einem Irrenhaus einsperren und verbannte Jewtuschenko zeitweilig nach Sibirien. Um die absolute Hegemonie der KPdSU über die Literatur geltend machen zu können, liess sein Nachfolger Breschnew die Schriftsteller Sinjawski und Daniel im Februar dieses Jahres zu sieben bzw. fünf Jahren Freiheitsstrafe verurteilen.

Nach den Jahren des revolutionären Pathos, der Herabwürdigung des Geistes und der Illusionen des Tauwetters steht heute die sowjetische Literatur wieder vor einem Wendepunkt. Als ein bedeutsames Ereignis des sowjetischen gesellschaftlichen Lebens kann die Einberufung des Kongresses des Schriftstellerverbandes betrachtet werden. Dieser Kongress, der in den vergangenen fünf Jahrzehnten der Sowjetgeschichte nur insgesamt dreimal veranstaltet wurde, findet auch heute unter interessanten Umständen statt. Bereits im vergangenen Jahr kündigte die sowje-

(Fortsetzung auf Seite 8)